

# Hightech über den Maisfeldern

**HELLSAU** Mithilfe einer Drohne bekämpfen junge Bauern Schädlinge in Maisfeldern. Die Nachfrage ist gross: Bereits im ersten Jahr nach der Geschäftsgründung werden die Agrarpiloten 500 Hektaren überflogen haben.

Um dem ungeliebten Maiszünsler den Garaus zu machen, setzen Bauern neuerdings auf modernste Technik. Der Maiszünsler ist ein Schmetterling, der den Maisfeldern erheblich schadet. «Er überwintert im Boden, und sobald die Raupen schlüpfen, bohrt er sich durch die Maisstängel und schwächt die Pflanze, bis diese schliesslich umknickt», erklärt David Aebi. Er ist Geschäftsführer der Agrarpiloten in Hellsau. Bis zu 30 Prozent Minderertrag könne der Schädling verursachen. Heute setze man für dessen Bekämpfung aber kaum noch Gift ein, sondern stelle ihm einen natürlichen Gegner gegenüber. «Man verteilt auf den Maisfeldern Larven von Schlupfwespen, die dann ihre Eier in die Eier des Maiszünslers einnisten», sagt Aebi. Dadurch werde der Maiszünsler zerstört. Die Larven von Hand auf dem Feld zu verteilen, sei mühsam. Diese Arbeit könnten sich die Bauern künftig sparen.

## Larven aus der Luft

David Aebi und sein Bruder Benjamin starteten Ende 2016 das Projekt Agrarpiloten. Sie suchten nach einer Spezialdrohne, mit der die Schlupfwespen aus der Luft über den Maisfeldern abgeworfen werden können. Und sie fanden den Kugelblitz der Firma Tüffelberger aus Schwanden im Emmental. Einen Multikopter mit sechs Propellern und einem eingebauten Tank für die sogenannten Optikugeln. Es handelt sich dabei um biologisch abbaubare Kapseln aus Maisstärke, in denen sich je 1100 Larven befinden. Durch kleine Löcher gelangen die Schlupfwespen nach dem Abwurf ins Freie. «Die Drohne wiegt fünf Kilogramm und transportiert 1000 Optikugeln», betont David Aebi. Die Agrarpiloten haben zwei dieser Spezialdrohnen für je rund 19 000 Franken im Einsatz. «Eine Lizenz oder Bewilligung benötigen wir dafür nicht», sagt der 28-Jährige. Jedoch seien alle acht Piloten, die die Firma als Freischaffende beschäftigt, dank Flugtraining und Kursen gut ausgebildet.

## 500 Hektaren im ersten Jahr

Das Ziel sei nicht, dass sich nun jeder Bauer selbst eine Drohne



Stets nach sieben Metern wird eine Larvenkapsel abgeworfen. Was früher mühsame Handarbeit war, erledigt die Drohne in knapp vier Minuten pro Hektare.

Marcel Bieri

anschaffe. «Bei der Landi kann man die Maisfelder bis jeweils Ende März anmelden, wodurch die Flüge bei uns bereits gebucht sind.» Pro Hektare verrechne die Landi dem Feldbesitzer im Kanton Bern 150 Franken, womit zwei Flüge und alle Kosten abgegolten seien. Das entspreche dem Betrag, mit welchem der Kanton

die Bauern über das neue Pflanzenschutzprojekt unterstütze. Obwohl die Aebi-Brüder das Projekt erst vor gut sechs Monaten starteten, sind die Piloten gut gebucht. «Bereits im ersten Jahr behandeln wir über 500 Hektaren Maisfelder», so die Jungunternehmer. Und dies nicht ausschliesslich im Bernbiet, sondern

auch in den Kantonen Solothurn, Freiburg, Jura, Aargau, Neuenburg und Luzern. Doch das Potenzial sei gross: Im Kanton Bern bestünden 10 000 Hektaren Silo- und Körnermaisfelder.

## Ausgetüftelter Multikopter

Damit die Schlupfwespen nicht zu früh oder zu spät zum Einsatz

kommen, begutachtet die Forschungsanstalt Changins mit einem über die ganze Schweiz aufgestellten Fallennetz den Einfluss der Falter. Diese würden mit einem Sexualduftstoff angelockt. «Die Firma UFA Nützlinge, welche die Schlupfwespen züchtet und liefert, bringt die benötigten Optikugeln nach Hellsau», betont Benjamin Aebi. In Zweier-Teams fahren die Agrarpiloten zu den Maisfeldern. «Eine Person ist für den administrativen Teil zuständig.»

Auf einem portablen Computer wird ein Satellitenbild des entsprechenden Felds abgebildet. Darauf ist der programmierte Weg der Drohne ersichtlich: Rote Bahnen in einem Abstand von 14 Metern führen über das Satellitenbild. Die zweite Person bedient die Drohne: Der Pilot schnallt sich das grosse Fernbedienungstablett um und hat das Flugobjekt stets im Blick. Doch nur bei Start, Landung und in einem Notfall muss der Pilot tatsächlich eingreifen. Ansonsten fliegt der Multikopter autonom. Die zu fliegende Route ist programmiert, und das GPS-Signal gibt dem Fluggerät das Zeichen, wann es sieben Meter zurückgelegt hat. Denn die Drohne ist so programmiert, dass sie alle sieben Meter die Tankklappe öffnet und eine Larvenkapsel abwirft. Nur knapp vier Minuten benötigt sie, um eine Hektare abzuarbeiten. «Nach zehn bis vierzehn Tagen fliegen wir das Feld dann noch ein zweites Mal ab», erklärt Benjamin Aebi.

## Intensive Zeit

Während der Eiablage des Maiszünslers – von Juni bis Juli – sind die Piloten gefordert, und ihre Tage werden lang: «Gestern kamen wir kurz vor Mitternacht nach Hause und waren heute um 4 Uhr wieder auf den Beinen.» David Aebi ist hauptberuflich im Marketing der UFA AG in Herzogenbuchsee tätig. Er ist zudem Pächter des Landwirtschaftsbetriebs seiner Grosseltern in Bätterkinden. Dort bewirtschaftet er 25 Hektaren Land und hält 250 Mast Schweine. «Ich arbeite sehr eng mit meinem Vater zusammen, der mir bei vielem hilft.» Den Betrieb seines Vaters, SVP-Grossrat Markus Aebi, in Hellsau wird der 23-jährige Bruder Benjamin übernehmen. «Auch die Maisfelder meines Vaters behandeln wir natürlich mit unseren Drohnen», sagt David Aebi.

Tamara Graf

www.agrarpiloten.ch

## Vor 20 Jahren

### Wie der Stapi die Stadträte provozierte

In der BZ vom Donnerstag, 3. Juli 1997, war zu lesen: «Demokratieabbau oder Herausforderung?»

«Eine völlige Furzidee» sei das, sagte der damalige Berner Stadtpräsident Alexander Tschäppät gegenüber der Berner Zeitung. Samuel Schmid, Nationalrat, SVP, und späterer Bundesrat, fand es zwar richtig, den Spielraum des Gemeinderats zu vergrössern, mahnte aber, «das Gegenstück darf nicht fehlen». FDP-Nationalrätin Käthi Bangerter war nicht so recht begeistert von dem, was da in Burgdorf geschehen sollte. Einzig Hermann Weyeneth, ebenfalls Nationalrat und Mitglied der SVP, war «wahnsinnig angetan» und meinte: «Ein Versuch wäre unerhört interessant.»

Was jetzt: Furzidee oder unerhört interessanter Versuch? Man weiss es nicht, denn das, worüber vor 20 Jahren in Burgdorf diskutiert, ja gestritten wurde, fand nie statt: die Auflösung des Stadtrates.

Die Idee in die Welt gesetzt hatte kein Geringerer als Stadtpräsident Peter Trachsel. In seinem persönlichen Entwurf zur neuen Burgdorfer Gemeindeordnung hiess es schwarz auf weiss: «Der Stadtrat wird abgeschafft.» Damit aber nicht genug. Das Gremium, so schrieb Trachsel weiter, «wirkt kaum auf die öffentliche Meinung, das Interesse der Bürger an ihm ist minim». Der Stadtrat verursache bloss Aufwand, ohne dass die Qualität der Beschlüsse höher sei, als wenn sie durch direkten Volksbeschluss gefällt worden wären. Ihm schwebte vor, den ungeliebten Rat, an dessen Sitzungen er nicht immer anwesend war, ersatzlos zu streichen. Doch damit nicht genug: Trachsel wollte nicht nur den Stadtrat ersatzlos streichen, sondern auch seinen eigenen Posten. Ihm schwebte vor, dass der Gemeinderat wie eine Art Verwaltungsrat funktioniere und die Stadt anstelle eines Präsidenten einen Geschäftsführer bekäme. Auf diese Weise, war Trachsel überzeugt, würde Burgdorf viel effizienter und kostengünstiger geführt.

Wie gesagt, ob es wirklich funktioniert hätte, ist nicht zu eruieren. Eines aber ist gewiss: Die Stadträtinnen und Stadträte waren gehörig empört. Und legten sich ebenso gehörig ins Zeug. An der ersten Parlamentsitzung nach Trachsels organisatorischem Rundumschlag wurden acht politische Vorstösse eingereicht. Cornelia Leuenberger

**Was geschah vor 20 Jahren?** In loser Folge werfen wir einen Blick zurück, erinnern an kleinere und grössere Geschichten, die in dieser Zeitung standen, und schauen, was aus ihnen geworden ist.

# Den ersten Härtetest bestanden

**SUMISWALD** Der neue Spielplatz Hofacker ist fertig. Am Einweihungsfest wurden die Geräte von Kindern sogleich ausgiebig getestet.

Das lässt Kinderherzen höher schlagen: eine nigelnagelneue Wippe, eine breite Rutsche, ein hölzerner Kletterturm und ein grosser Sandkasten. Am Samstag wurde der behindertengerechte Spielplatz Hofacker feierlich eingeweiht. «Er ist eine Visitenkarte für Sumiswald und Grünen», sagte Gemeindepräsident Fritz Kohler in seiner Eröffnungsrede. Doch seinen Worten lauschten nur die Erwachsenen. Die Kinder waren damit beschäftigt, mit dem Bagger im Sandkasten zu graben, am Kletterturm sich bis ganz nach oben zu hangeln oder die Rutsche auszuprobieren.

Das Rahmenprogramm des Eröffnungsfestes war bunt wie der Spielplatz selbst. Ponyreiten, Kinderschminken, Autogrammsunde mit Spielern der SCL Tigers sowie Päcklifischen. Auch gab es ein Konzert für Kinder und Erwachsene. Um die Mittagszeit herrschte ein reges Treiben auf dem Areal, und mitten im Geschehen: Renate Riesen und ihre Mitstreiter aus der Projektgruppe. «Der Spielplatz ist genau so, wie wir es uns vorgestellt haben», sagte Riesen. Sie ist die Initiantin und hat mit der Projektgruppe der Erneuerung Schub gegeben. Denn der Spielplatz war in einem desolaten Zustand, die letzte Sanierung erfolgte 2003.

## Pfarrerin gab den Segen

Betreiberinnen des Spielplatzes sind der Frauenverein und die

Landfrauengruppe Sumiswald. Sie war es auch, die den Spielplatz vor 47 Jahren ins Leben gerufen hat. Das Grundstück hingegen gehört der Kirchgemeinde Su-

miswald. Und dort arbeitet Renate Riesen als Sekretärin. Nicht zuletzt aus diesem Grund war auch die Sumiswalder Pfarrerin Mirja Zimmermann während der Ein-



Geschick gefragt: Kinder hangeln am Kletterturm von Seil zu Seil. Daniel Fuchs

weihung vor Ort. Sie hielt eine Rede und segnete die Spielstätte.

## Beerensträucher gepflanzt

Begonnen mit den Bauarbeiten für den Spielplatz hat man im letzten Frühling. Dank zahlreichen Spenden konnte das Geld für die Kosten von ungefähr 170 000 Franken aufgebracht werden. Nebst etlichen Spielgeräten hat es auch hölzerne Tische und Bänke, die zum Picknick einladen. Zudem wurden einheimische Beerensträucher auf dem Areal gepflanzt.

Für den Unterhalt wie das Rasenmähen und das Abfalleimerleeren sorgen Werkhofmitarbeiter. Die regelmässigen Kontrollen werden vom gleichen Abwart durchgeführt, der auch auf dem Spielplatz Wasen zum Rechten schaut. Jacqueline Graber

## BZ Namen

**Michèle Etienne** wird neu Vizepräsidentin des Verwaltungsrates der Berner Landbank und Mitglied des Prüfungsausschusses. Die promovierte Betriebswirtin aus Schüpfen gehört seit 2006 dem Verwaltungsrat an. Sie löst in dieser Funktion **Felix Schönle** ab, der aber weiterhin dem Verwaltungsrat angehört und den Prüfungsausschuss der Bank präsidiert. pd